

# Kein Grün mehr auf der Bonner Straße

Straßenbäume sorgen für ein nachhaltiges Klima in der Stadt. Auf der Bonner Straße mussten sie nun der geplanten Nord-Süd-Stadtbahn Platz weichen. Anwohner und Aktivisten protestieren.

von Kira Crome



Alle Proteste haben nichts genutzt: Die Bäume auf der Bonner Straße wurden gefällt.

Mehr als 130.000 Stadtbäume verzeichnet das Kölner Baumkataster an öffentlichen Straßen, auf Plätzen und in Parkanlagen. Tatsächlich sind es noch mehr. Zusammen mit den nicht darin erfassten Bäumen in privaten Gärten oder in den Stadtwäldern bilden sie die grüne Lunge der Stadt. Darunter sind 180 Naturdenkmäler wie die Platanen-Allee auf dem Bayenthalgürtel. Nur wenige Meter weiter, auf der Bonner Straße, wurde der größte Teil der 300 Straßenbäume jetzt von der Stadt Köln gefällt. Sie müssen der geplanten Verlängerung der Nord-Süd-Stadtbahn von der Marktstraße bis zum Bonner Verteilerkreis weichen. Naturschützer, Bürgerinitiativen und Anwohner hatten gegen den Kahlschlag protestiert. Sie fürchten um die ökologische Wirkung auf das Stadtklima. Dichter Verkehr, verglaste Häuserfronten, Asphaltflächen sorgen dafür, dass die Temperaturen in den Innenstädten durchschnittlich 5 Grad wärmer sind als im Umland, erklärt Markus Guhl von der Stiftung Grüne Stadt. „Zudem sorgen trockene Luft und verringerter Luftaustausch für Probleme.“ An heißen Sommertagen verdunstet ein Straßenbaum bis zu 400 Liter Wasser. Dabei bindet er Treibhausgase, filtert Staub und spendet angenehmen Schatten.

Nun präsentiert sich die breite Ausfallstraße im Kölner Süden nackt und trist. Auf den Baumstümpfen stehen rote Grablichter. An manchen weht noch das weiße Band, Zeichen des Protestes von Aktivisten und

**An heißen Sommertagen verdunstet ein Straßenbaum bis zu 400 Liter Wasser. Dabei bindet er Treibhausgase, filtert Staub und spendet angenehmen Schatten. Auf der Bonner Straße erfüllen bisher 300 große Straßenbäume diese Aufgabe.**

Anwohnern gegen die Fällungen. „Ich verstehe, dass dieses Thema viele Bürger emotional bewegt – mich auch“, schrieb Oberbürgermeisterin Henriette Reker auf ihrer privaten Facebook-Seite. Gleichzeitig müsse Köln den Herausforderungen einer wachsenden Stadt, einer modernen Mobilität und nicht zuletzt der Luftreinhaltung gerecht werden. Dazu gehöre der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. „Es geht darum, dass sich die nächste Generation klimafreundlich und attraktiv vom Süden der Stadt ins Zentrum bewegen kann“, so Reker. Die von der Stadtverwaltung verfolgte Planung sei die ökologischste Variante.

Bürgerinitiativen im Kölner Süden sehen das ganz anders. Sie hatten Alternativplanungen ausgearbeitet. Ihrer Ansicht nach könnte die Stadtbahntrasse so angelegt werden, dass viele der bestehenden Bäume erhalten bleiben könnten. Die Stadtverwaltung lehnt diese Planungsvariante jedoch ab. Sie habe nicht

alle straßenplanerischen Vorgaben richtig berücksichtigt, begründet Gerd Neweling, Leiter des zuständigen Amtes für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau, die Haltung der Stadtplaner. Erforderliche Maßgaben wie beispielsweise Mindestabstände für Verkehrsschilder oder die für schwere Lastkraftwagen vorgesehene Fahrbahnbreite seien in der Alternativplanung nicht eingehalten worden. Auch fehle in dem alternativen Entwurf ein aus verkehrstechnischer Sicht erforderliche Linksabbieger. Zudem berge die alternative Anordnung der stadtauswärts und –einwärts führenden Fahrbahnen hohe Unfallrisiken.

Die Bürgerinitiativen sehen ihre Ideen nicht ausreichend geprüft. Die Stadt habe die Gespräche abgebrochen, so ihr Vorwurf. „Die Punkte auf die sich Herr Neweling vom Stadtbahnbauamt bezogen hat, um die Planung der Bürgerinitiative als unbrauchbar zu bezeichnen, standen auf der Liste der Punkte, die noch besprochen werden sollten“, sagt Ott-



Fotos: ©Freie Wähler

mar Lattdorf vom Bürgerverein NaBiS. Auch sei die Bürgerbeteiligung, die die Stadtverwaltung im Jahr 2013 zu den Ausbauplänen durchgeführt hat, unzureichend gewesen. Zudem sei das Argument der Stadt, Planungsvarianten zu diesem Zeitpunkt nicht mehr diskutieren zu können, weil sonst Fördergelder des Landes verloren gingen, nicht belegt.

Unterdessen hat sich das Protestklima aufgeheizt. Anwohner erhielten ein mit einem gefälschten Siegel der Stadt offiziell anmutendes Schreiben des „Amtes für Verkehrsplanung, Natur- und Wertevernichtung“, dem eine Staubmaske beilag. Die Stadt verteile diese kostenlos, hieß es in dem Schreiben, um durch das Abholzen entstehende Gesundheitsschäden „etwas geringer zu halten“. Auch haben die Oberbürgermeisterin und die Verkehrsdezernentin Andrea Blome anonyme Morddrohungen per E-Mail erhalten. Dass die Stadt Köln mehr als 400 Ersatzbäume auf einer Ausgleichsfläche pflanzen will, ist manchem Baumfreund nur geringer Trost. Da kommt die Nachricht der Technischen Universität München zur rechten Zeit: Die Wissenschaftler haben in einer Langzeitstudie herausgefunden, dass Bäume in Großstädten schneller wachsen als auf dem Land. Ursache für die Wachstumsbeschleunigung der Stadtbäume sei der sogenannte Wärmeinseleffekt der Innerstädte. Ausgerechnet. ■